

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2002)
Heft: 1

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AKZENTE

Totentanz	4
Die Dominikaner und der Totentanz zu Basel	8
E illegale Muur-Abbruch	11
... bis ans Ufer des Flusses Im Gespräch mit Theophil Spoerri	12

REGIONALTEIL

R1

DIENSTLEISTUNGEN

R2

TREFFPUNKTE

R4

KURSANGEBOTE

R5

Führungen
Ausflüge
Vorträge
Und ausserdem ...
EDV
Musik, Malen, Gestalten
Sprachen
Sport und Wellness
Wandern

IMPRESSUM

Herausgeber und Verlag

Pro Senectute Basel-Stadt
Luftgässlein 3, Postfach, 4010 Basel,
Telefon 061 206 44 44, Fax 061 272 30 53
E-mail: info@bs.pro-senectute.ch
www.bs-pro-senectute.ch

Redaktion

Werner Ryser, Sabine Währen.

Erscheinungsweise

Vierteljährlich,
jeweils Februar, Mai, August und November.

Abonnement

Akzént kann abonniert werden für Fr. 23.– pro Jahr
durch Einzahlung auf das Postcheckkonto
40-4308-3 an Pro Senectute, Zeitschrift Akzént,
4010 Basel

Produktion

Gestaltung: Rudolf Zimmermann
Druck: Innoprint, Allschwil
Papier: Primaset weiss chlorfrei 100 gm²
Auflage: 7 600 Exemplare

Fotos Totentanz: Christian Lichtenberg

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Vielleicht kennen Sie das Beinhaus von Naters im Wallis, wo hinter dem grossen vergitterten Torbogen weit über 2000 Schädel aufgeschichtet sind. Eine Mauer aus Totenköpfen. Den meisten fehlt der Unterkiefer. Aus ihren leeren Augenhöhlen starren sie uns an. Über dem Ganzen in gotischer Schrift: «Was ihr seid, das waren wir, was wir sind, das werdet ihr.»

Was ging wohl in den Menschen vor sich, die im Spätmittelalter dem Tod Monumente errichteten, wie das Beinhaus in Naters?

Anderswo, zum Beispiel in Basel, malten sie an Kirchhofmauern monumentale Totentänze. Auch hier wohl nichts anderes als ein Versuch, mit dem grossen Sterben fertig zu werden. Der Passant, der am Predigerkloster vorbeiging, konnte sich den Bildern nicht entziehen: Der Tod, dargestellt als Grippe, bittet den Menschen zum Reigen, den Bettelmann und den Kaiser, den Papst und das Kind.



Memento mori: Bedenke, dass du sterblich bist, war die Botschaft. Als ob das im ausgehenden 14. Jahrhundert nötig gewesen wäre. Es war die Zeit des grossen Sterbens. Seuchen, Hunger und Kriege dezimierten die Bevölkerung. Der Tod war allgegenwärtig und öffentlich und hielt reiche Ernte, ohne Ansehen von Person und Stand.

Der Totentanz am Basler Dominikanerkloster, der wohl während des Konzils entstand, ist vermutlich das älteste derartige Werk am Oberrhein. Grund genug, dem Thema eine Akzént-Nummer zu widmen. Uns interessierte aber nicht allein der Tod, der in Basel arm und reich, hoch und niedrig zum Tanz aufforderte, wir wollten auch wissen, wie und weshalb anderswo Totentänze entstanden, und so finden Sie in diesem Heft eine Fülle von Informationen über ein Thema, mit dem der mittelalterliche Mensch anders konfrontiert war als wir Nachgeborenen.

Natürlich hat der Tod, der grosse Gleichmacher, nichts von seinem Schrecken und seiner Faszination verloren. Lesen Sie dazu das Interview mit Theophil Spoerri, Spitalseelsorger, zu dessen Tagwerk die Betreuung von Sterbenden und ihren Angehörigen gehört.

Einen zweiten Brückenschlag zu heutigen Formen des Totentanzes versuchen wir mit den Bildern, mit denen das Heft illustriert ist, das Sie in den Händen halten. 1992 hat der Basler Fotograf Christian Lichtenberg für das Stadtbuch einen Fotoessay zum Thema «Basler Totentanz» geschaffen. Als Hintergrund für seine Bilder – Doppelporraits moderner Menschen – dient eine rostende Metallwand: Jeder trägt seinen Tod in sich oder ist sein eigener Tod.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre.

Herzlichst
Ihre Akzént-Redaktion